

Augustin Wibbelt-Gesellschaft e.V.

Jahrbuch 2

1986

Verlag Regensburg Münster

Das Jahrbuch der Augustin Wibbelt-Gesellschaft e.V.
wird herausgegeben vom Vorstand

Redaktion:

Dr. Hans Taubken in Zusammenarbeit mit
Dr. Siegfried Kessemeier, Dr. Robert Peters und Ulrich Weber

Anschrift der Redaktion:

Dr. Hans Taubken
Magdalenenstraße 5
4400 Münster

Die Drucklegung wurde ermöglicht durch einen Zuschuß
des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe
sowie durch Spenden der Westdeutschen Landesbank, der Sparkasse der Stadt Ahlen
und des Westfälisch-Lippischen Sparkassen- und Giroverbandes.

Umschlagbild:

Bronzebüste Augustin Wibbelts von Achilles Moortgat. Westfälisches Landesmuseum
für Kunst und Kulturgeschichte, Münster. Foto: Rudolf Wakonigg

ISBN 3-7923-0548-8

© 1986, Augustin Wibbelt-Gesellschaft, Münster
Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der photomechanischen
Wiedergabe und des Übersetzens, vorbehalten.
Gesamtherstellung: Verlag Regensberg, Münster

INHALT

BEITRÄGE

Albin Gladen: Der Wandel der Agrarverfassung in Westfalen als Erfahrungsgrund des dichterischen Schaffens von Augustin Wibbelt	7
Winfried Freund: „Deine Worte und deine Werke sind Samenkörner“ – Zur Spruchdichtung Augustin Wibbelts	17
Rudolf Beisenkötter: Augustin Wibbelt und die Bardophonie	25
Hans Taubken: Butten und Knuocken. Kleine Studien zum mundartlichen Sprachgebrauch bei Augustin Wibbelt (I)	29
Jan Wirrer: Bibliotheken als historische Dokumente. Zur Privatbibliothek des ostwestfälischen Mundartautors Heinrich Ottensmeier	33
Cornelia Fieker: Otilie Baranowski. Eine zeitgenössische Mundartautorin Westfalens	62

MISZELLEN UND BERICHTE

Robert Peters: Wibbelt-Chronik 1984–1985	68
Otilie Baranowski: Mimi Frenke, erstes Ehrenmitglied der Augustin Wibbelt-Gesellschaft	72
Paul Hörst: Plattdeutsche Sprachschule im Mühlenhof zu Münster	74
Albert Potthoff: Finale des 4. Plattdeutschen Lesewettbewerbs am 12. 3. 1986 in Münster	76
Hannes Demming: Arbeitskreis „Mundartforschung und Mundartpflege“ auf der Mitgliederversammlung des Westfälischen Heimatbundes 1985	77
Andreas Weitkamp: Adam in Nöten. „Der zerbrochene Krug“ als plattdeutsches Bühnenspiel	79

BUCHBESPRECHUNGEN

Friedrich Droste: Friedrich Wilhelm Grimme, Ausgewählte Werke, hrsg. und erläutert von Gisela Grimme-Welsch. Münster 1983.	81
Jürgen Hein: U. Bichel/Fr. Minssen/H. de Voss (Hrsg.), Vom Reichtum des Erzählens. Fritz Reuter 1810–1874. München, Wien 1985.	83
Robert Peters: Augustin Wibbelt, Hillgenbeller, hrsg. von Rainer Schepper. Münster 1984.	87
Cornelia Fieker: Richard Althaus/Otto vom Orde (Hrsg.), Plattdütsch in Westfoalen. 'ne Sammelunge van liäwende plattdütsche Dichters. Münster 1984.	89

Ulrich Weber: Almuth Koke/Jan Wirrer (Hrsg.), Vör un achter de Nierndöüer. Herford 1981.–Seißenklang. Herford 1984.	91
Robert Peters: Verkehrs- und Heimatverein Lüdenscheid e.V. (Hrsg.), Ut Lünsche. Geschichten in Lüdenscheider Platt. Lüdenscheid 1983.	95
Gudrun Haseloh: Josef Berlinger, Das zeitgenössische deutsche Dialektgedicht. Zur Theorie und Praxis der deutschsprachigen Dialektlyrik 1950–1980. Frankfurt a. M., Bern, New York 1983.	97
Wolfgang Fedders: Cornelia Ficker, Das literarisch ambitionierte niederdeutsche Hörspiel. Leer 1985. (= Schriften des Instituts für niederdeutsche Sprache. Reihe: Dokumentation Nr. 11).	102
BIBLIOGRAPHIE	
Bertram Haller/Hans Taubken: Neuerscheinungen zur niederdeutschen Literatur und Sprache Westfalens 1984–1985	106
AUS DER GESELLSCHAFT	
Jahresbericht 1985	114
Neue Mitglieder 1985	119
Mitarbeiter dieses Jahrbuches	121
Abbildungsnachweise	121

Wibbelt und die Bardophonie

Augustin Wibbelt beschreibt in seiner Erzählung „De Strunz“, die im Jahre 1902 erstmals in Buchform erschien, einen Schüler-Gesangverein am Gymnasium in Lurum, die *Bardophonie*, dem die Studenten (= Gymnasiasten) Alex Wolbrink, Sohn eines verstorbenen Arztes, und Louis Lichter, der Sohn des Dorfschulzen von Holldrup, angehören.¹ Die Sitzungen, Konvente und Ständchen der *Bardophonie* sind so plastisch und lebendig geschildert, daß der Gedanke nahe liegt, Wibbelt habe, wie so oft, auch hier ein konkretes Vorbild gehabt. Und in der Tat existiert am Gymnasium Paulinum in Münster seit 1858 ein Schüler-Gesangverein mit dem Namen *Bardophonia*,² kurz auch *Bardophonie* genannt.

Wie die zum großen Teil noch erhaltenen sog. Kladden (Chroniken)³ des Gesangvereins ergeben, wurde die *Bardophonie* am 18. Dezember 1858 von 7 Schülern des Paulinischen Gymnasiums in Münster gegründet. Die Statuten der *Bardophonia* besagen – so von Wibbelt fast wörtlich übernommen⁴ – in § 1: „Zweck des Vereines ist die Pflege des mehrstimmigen deutschen Männergesanges und der Gemütlichkeit“. Dieser Gesangverein *Bardophonia* wurde vom Oktober 1860 an meistens offiziell von der Schulleitung anerkannt, manchmal aber auch durch den Direktor des Gymnasiums verboten⁵, offenbar weil befürchtet wurde, daß die Primaner dem zweiten Teil des Vereinszwecks zu sehr den Vorzug gaben.

Selbst in der Zeit des Dritten Reiches blühte der Gesangverein *Bardophonia* am Paulinum, das galt auch während der Kriegszeit. Der damalige Leiter des Gymnasiums Paulinum, Oberstudiendirektor Dr. Alfred Stephany, bestellte dem Gesangverein sogar einen Protektor in der Person des Musiklehrers Studienassessor Bernhard Bußmann. Allerdings wäre dem Gesangverein *Bardophonia* wohl kaum eine offizielle Duldung widerfahren, wenn bekannt gewesen wäre, daß einige seiner Mitglieder nach den abendlichen Konventen, Tabakskollegien und Proben manches Mal einen sogenannten „Bildersturm“ vollführten, d.h. systematisch die sog. Stürmerkästen in der Altstadt einschlugen. Diese Schaukästen enthielten das antisemitische Hetzblatt „Der Stürmer“, das der damalige berühmte Gauleiter von Franken, Julius Streicher, herausgab. Auch

¹ Augustin Wibbelt: De Strunz. In: Gesammelte Werke, hrsg. von P. Josef Tembrink, Band II. Münster 1954, S. 296 ff., 308 ff., 334 ff.

² Vgl. u. a. Festschrift zum 100. Stiftungsfeste des Gymnasial-Gesangvereins „Bardophonia“ am Paulinum in Münster Westf. Münster 1958; Max Geisberg: Meine Jugend im alten Münster, hrsg. von Paul Pieper. Münster 1984, S. 81 f.; Jahresberichte des Münsterschen Gymnasiums bzw. des Paulinischen Gymnasiums zu Münster i. W. Münster 1861 ff (Jb. 1860/61 ff.).

³ Augustin Wibbelt: De Strunz (wie Anm. 1), S. 298 und 311, spricht von „Annalen“.

⁴ Augustin Wibbelt: De Strunz (wie Anm. 1) S. 296.

⁵ Kladder Nr. 1 des Gymnasialgesangvereins Bardophonia 1858–1885, S. 146 Ziff. 6.

die Lieder der *Bardophonia* waren nicht gerade NS-konform. Doch davon soll an dieser Stelle nicht weiter berichtet werden.

Im Jahre 1942 wollte die *Bardophonie* am 25. Mai im Zwei-Löwen-Klub zu Münster ihr 43. Stiftungsfest feiern. Der Verfasser dieser Zeilen, seinerzeit Präses der *Bardophonia* oder „Oberbarde“, wie Wibbelt ihn in seiner Erzählung nennt, hatte in einer Chronik der *Bardophonia* für das Jahr 1900 folgende Notiz gelesen:⁶

„Einen Beweis dafür, daß die *Bardophonia* in weiten Kreisen bekannt ist, liefert eine Erzählung im „Hausschatz“, einer Gratisbeilage zum katholischen Missionsblatt. Es werden in derselben Abenteuer der *Bardophonie* erzählt, eines gelehrten Vereins, der sich mit Sank und Klank afgaff und dessen eigentlicher Zweck die Pflege des mehrstimmigen deutschen Männergesangs war. Es sollte aber auch zugleich eine freundschaftliche-gesellige Vereinigung sein. Ich habe eine Nummer dieses Blattes auf der letzten Seite des Buches angebracht“.

So der damalige Chronist. Noch heute befindet sich in der Chronik ein Exemplar dieser Beilage zum katholischen Missionsblatt, Dülmen, aus dem Jahre 1900, in der ein Auszug aus Augustin Wibbelts Erzählung „De Strunz“ enthalten ist, der sich mit der *Bardophonie* befaßt.⁷ Die Mitglieder des Vereins folgerten im Jahre 1942 spontan, wer so lebhaft und genau die *Bardophonie* zu schildern verstehe, könne nur Pauliner und Bardophone sein; er müsse zum Ehrenmitglied ernannt werden wegen seiner Verdienste um die Einführung der *Bardophonia* in die Literatur und sei besonders zum bevorstehenden Stiftungsfest einzuladen. Der damalige Präses schrieb Wibbelt einen entsprechenden Brief und erhielt kurze Zeit später folgende Antwort:

Vorhelm über Ahlen W
25. 5. 1942

Sehr verehrter Herr Präses der Bardophonia!

Überraschend kommt mir die ehrenvolle Einladung, als Alter Herr und Ehrenmitglied dem Stiftungsfeste der Bardophonia beizuwohnen. Es wäre für mich damit gute Gelegenheit gegeben, mir diese Ehre anzueignen, aber mein Gewissen verbietet mir eine solche Erschleichung, da offenbar ein error in persona vorliegt. So will ich denn zur Steuer der Wahrheit eingestehen, dass ich nicht das Paulinum in Münster, sondern das Carolinum in Osnabrück besucht und dort die Reifeprüfung bestanden habe. Von dem ruhmreichen Wirken der Bardophonia habe ich erst als Akademiker gehört und zwar durch meinen nunmehr schon verstorbenen Freund Pfarrer Anton Möllers in Zyfflich, gebürtig aus Telgte. Welchen Eindruck seine Berichte auf mich gemacht haben, ist schon daraus zu ersehen, dass ich in meiner plattdeutschen Erzählung De Strunz die Bardophonie eingehend, wenn auch mit dichterischer Freiheit geschildert habe. Ich darf mich also

⁶ Kladde Nr. 5 des Gymnasialgesangsvereins Bardophonia 1899–1904, S. 63.

⁷ Es handelt sich um den Abschnitt Augustin Wibbelt: De Strunz (wie Anm. 1), S. 296–299.

nicht zurechnen, lege aber Ver-
ständnis und Vernehmung für
Ihre irdischen Bestrebungen und
darf wohl diese Gelegenheit
benutzen, Sie zu bitten, den
Mitgliedern Ihrer erlauchten
Gesellschaft meine ergebensten
und herzlichsten Grüße zu über-
mitteln. Freilich würde mir
wenn ich im Recht hätte, mein
Alter von nahezu 80 Jahren
eine solche Teilnahme doch
nicht gestatten.

Nehmen Sie die Versicherung
meines ergebenden Hocks,
achtung und meines aufrichtigen
Lympstheils.

Ihr ganz ergebener
Augustin Wibbelt
Pfr. i. R.

Abb. 1: Auszug aus dem Brief Augustin Wibbelts vom 25. 5. 1942
an die Bardophonie (verkleinert)

Ihrem auserlesenen Kreise nicht zurechnen, hege aber Verständnis und Verehrung für Ihre idealen Bestrebungen und darf wohl diese Gelegenheit benutzen, Sie zu bitten, den Mitgliedern Ihrer erlauchten Gesellschaft meine ergebensten und herzlichsten Grüße zu übermitteln. Freilich würde mir, wenn ich ein Anrecht hätte, mein Alter von nahezu 80 Jahren eine aktive Teilnahme doch nicht gestatten.

Nehmen Sie die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung und meiner aufrichtigen Sympathie.

Ihr ganz ergebener

Dr. Augustin Wibbelt

Pfr. i. R.⁸

Natürlich wurde der Brief von Augustin Wibbelt damals mit großem Hallo aufgenommen: Die Mitglieder der „erlauchten Gesellschaft“ fühlten sich nicht wenig geschmeichelt durch die Erwähnung ihres „ruhmreichen Wirkens“. Wibbelt verstand genau den leicht ironischen und doch wohlwollenden Ton zu treffen.

Wibbelts Gewährsmann in Sachen *Bardophonie*, der aus Telgte gebürtige Pfarrer Anton Möllers, hat im Jahre 1883 das Abitur am Paulinischen Gymnasium abgelegt.⁹ Indessen ist ein Anton Möllers in dem noch erhaltenen Mitgliederverzeichnis der *Bardophonia* nicht zu finden.¹⁰ Aus dem Abiturjahrgang 1883 war lediglich Wilhelm Koop aus Ahaus Mitglied der *Bardophonia*. Die Chronik des Gesangsvereins von der Gründung 1858 bis 1885 enthält auch keinen sonstigen Hinweis auf Anton Möllers. Vielleicht kann aber eine andere Eintragung in der Chronik eine Erklärung anbieten. Es heißt dort¹¹: „Im Jahre 1880 wurde der Verein vom Gymnasialdirektor Dr. Oberdick aufgelöst.“¹²

Wir müssen also annehmen, daß Anton Möllers selbst nicht Mitglied der *Bardophonie* war und seine Informationen über diesen Gesangsverein an Augustin Wibbelt nicht auf eigenen Erlebnissen als Bardophone beruhen. Offensichtlich hat die *Bardophonia* auch in der zeitweiligen Illegalität, die ja ebenfalls von Wibbelt beschrieben wird¹³, ihr Leben nicht ausgehaucht, sondern sogar großen Eindruck auf die Mitschüler gemacht. Und wenn Anton Möllers schließlich auch kein Bardophone war: alles, was wir über ihn durch die Schilderungen Augustin Wibbelts wissen, stellt Anton Möllers als einen Mann dar, der prächtig in diesen wohl einmaligen Schüler-Gesangsverein gepaßt hätte.

⁸ Kladde Nr. 6 des Gymnasialgesangsvereins Bardophonia 1929–1946, zum 25. 5. 1942 (vgl. den Faksimileabdruck auf S. 27).

⁹ Julius Uppenkamp: Verzeichnis der Abiturienten des Staatlichen Paulinischen Gymnasiums von 1865 bis 1914. Münster, Juli 1927, S. 16.

¹⁰ Kladde Nr. 1 (wie Anm. 5), S. 106.

¹¹ Kladde Nr. 1 (wie Anm. 5), Ziff. 146.

¹² Dr. Johannes Oberdick (* 1835 † 1903), von 1877 bis 1882 Direktor des Gymnasiums Paulinum. Vgl. Rudolf Schulze (Hrsg.): Das Gymnasium Paulinum zu Münster 797–1947. Münster 1948, S. 102.

¹³ Augustin Wibbelt: De Strunz (wie Anm. 1), S. 297.